keine Kosten gescheut habe. Wenn nun aber der geehrte Redner sagte, es schiene ihm nicht auf eine so große mathematische Genauigkeit anzukommen, nun so muß ich offenherzig gestehen, daß ich nicht weiß, wo und bei was es auf Genauigkeit ankommen kann, wenn dies bei dem Maaße selbst nicht der Fall sein soll? Er hat erwähnt, es würde dieses Gesetz eben kein populäres Gesetz sein. Nun gebe ich zu, es wird gewiß im Anfange bei Manchem einigen Mißmuth erregen, eben deshalb, weil man sich von althergebrachten Verhältnissen und Gewohnheiten entfernen und in etwas Neues hineindenken muß; allein dies wird bald vorübergehen und man wird diese Unannehmlichkeit gewiß gern übernehmen, so wie man sich von dem hohen Werthe und von der Zweckmäßigkeit der Sache überzeugt hat. Es würde aber ein großer bleibender Mißmuth im Lande bestehen, wenn man eine solche Regulirung lediglich auf positive, um nicht zu sagen willkürliche Gründe stützen wollte. Es ist zwar schon bei der frühern Discussion von einer Seite erwähnt worden, wenn es auch erfreulich wäre, im vorliegenden Systeme einen Triumph der Wissenschaft zu erblicken, so wäre es doch nicht räthlich, ein solches Spiel der Wissenschaft dem Volke aufzudringen. Ja, ich gebe das zu, wenn es ein bloßes Spiel der Wissenschaft wäre, würde es den Character einer Willkürlichkeit annehmen, und das würde das Volk übel vermerken. Wenn es sich aber darum handelt, eine sichere Basis zu schaffen, auf die sich später alle gesetzlichen Bestimmungen zuverlässig gründen könnten, nach denen alle Verhältnisse genau geordnet werden könnten, so würde bald, wie alles Rationelle, so auch dies sich seinen Weg im Volke sehr bald bahnen. Ich erlaube mir nicht, weiter in der Discussion zu gehen, und komme blos darauf zurück, daß ich es für bedauerlich erachten müßte, wenn mit diesem ersten Paragraphen die Basis des ganzen Gesetzes fallen soll.

Vicepräsident v. Friesen: Auch ich fürchte, daß wir zur allgemeinen Berathung zurückkehren. Deswegen würde ich über diesen Paragraphen nicht gesprochen haben, wenn nicht von der entgegengesetzten Seite Vieles erwähnt worden wäre, was mich zu einer Bemerkung nöthigt. Was der Herr Domherr D. Günther angeführt hat, ist ganz meine Meinung; ich finde, daß das, was er gesagt hat, das Gründlichste und Beste ist, was für das Deputationsgutachten hat gesagt werden können, denn seine Bemerkungen beruhen auf gesetzlichem Grunde. Man giebt dies im Allgemeinen zu; allein man sagt, der Dresdner Scheffel, die Dresdner Kanne und die Leipziger Elle können nicht gefunden und berichtigt werden, weil es an einem Urmaaße fehle, nach welchem man sie berichtigen könne. Ich finde, daß diese Bemerkung sich eigentlich in einen Wortstreit auflöst. Ich leugne, daß ein absolutes Urmaaß im gewöhnlichen Lebensverkehre vorhanden sei; ich glaube, daß alle Maaße in der Welt nur conventionelle, positive, regulirte Maaße sind, bei denen man ein Urmaaß zu Grunde gelegt hat, oder zu Grunde gelegt zu haben glaubt. So gut der Franzose sagt und die wissenschaftliche Welt glaubt, daß der Meter ein Urmaaß sei, mit demselben Rechte können wir sagen, daß der in Sachsen eingeführte Scheffel, die Kanne, die Elle Urmaaße seien. Wir haben den Meter nicht nach dem Urmaaße, welches wir zu Grunde legen wollen, gemessen. Kein Mensch hat den Erdmeridianquadranten gemessen, und ich will hierbei einen Punkt noch nicht einmal erwähnen, den die Regierung selbst zugegeben hat, daß man selbst über den Inhalt dieses Erdmeridianquadranten wissenschaftlich noch nicht einmal einig ist. Die Rechnung darüber steht noch nicht einmal fest, und so klein die Abweichung für jetzt erscheinen kann, so groß kann sie bei näherer Erörterung auch einmal wieder werden. Es kann also zu einer Regulirung und Veränderung dieser Maaße auch wieder einmal kommen. Also ich leugne, daß es in der ganzen Welt ein absolutes Urmaaß gebe, oder wenn man behauptet, der Meter sei ein Urmaaß, so behaupte ich mit demselben Rechte, der Scheffel sei auch ein Urmaaß; denn ich habe schon in der ersten Sitzung behauptet, daß alle diese Maaße von einem Urmaaße abgenommen und danach durchschnittlich berechnet sind. Woher haben wir den Meter? Wir haben ihn nicht selbst gefunden, sondern uns nach Paris gewendet. So gut man den Meter von Paris hat kommen lassen, so sorgfältig man ihn im Staatsarchive zu Paris aufbewahrt, in Frankreich danach regulirt und daran festhält, so gut können wir es mit dem Scheffel-, dem Kannen- und Ellenmaaße thun. Warum können wir sie nicht ebenfalls in dem Hauptstaatsarchive niederlegen? Also ich erkläre alle Maaße, die wir haben, für positiv, gesetzlich angenommen, und nach denen kann man sich richten. Wenn man sagt, die Gesetze, welche Herr Domherr D. Günther angeführt hat, seien obsolet, so muß ich das leugnen. Sie sind nicht aufgehoben, sie tragen die Möglichkeit ihrer Haltbarkeit in sich. Sie können auch ferner angewendet werden, und wenn man die Maaße, die regulirt sind, an einem sichern Orte niederlegt, so ist allem Bedürfnisse genügt.

Prinz Johann: Ich würde die Debatte nicht wieder aufnehmen; denn eigentlich gehört dieser Gegenstand nicht mehr hierher; die Debatte ist darüber geschlossen. Da sie aber wieder aufgenommen worden ist, so glaube ich berechtigt zu sein, wieder etwas darüber zu sagen. Ich wende mich zu der Aeußerung meines Herrn Nachbars, welcher behauptet, daß alle Maaße conventionell sind. Ich gebe das zu, aber ich leugne, daß die sächsischen Maaße regulirt sind. Sie sind nicht regulirt. Es kommt mir dies vor, wie der Phönix, von dem es in einer Oper heißt: Jeder kann wissen, daß er lebt, aber Niemand, wo er lebt. So sieht es auch mit dem Dresdner Scheffel, mit dem Dresdner Kannenmaaße und mit der Leipziger Elle aus. Wenn Herr Domherr D. Günther angeführt hat, man brauche nur das geringste Maaß anzunehmen, so gestehe ich, daß ich das nicht für einen Gegenstand der Verordnung ansehen kann. Man würde nicht die Maaße nur reguliren, sondern neue Maaße einführen, man würde ein Maaß annehmen, das sicher fehlerhaft ist, nämlich das kleinste, und diese Maaßregel würde eben so unpopulär sein, wie das Gesetz, wenn es bei letzterm wirklich der Fall ist.

Graf Hohenthal-Königsbrück: Ich habe billig Anstand genommen, mich früher in die Debatte zu mischen, weil ich in der ersten Sitzung, wo über das Gesetz im Allgemeinen

SLUB
Wir führen Wissen.